religionen:info
newsletter religionen in deutschland september:07

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

die letzte Ausgabe von religionen:info *hatte sich mit antiislamischen Gruppierungen, getarnt als »Bürgerbewegung«, auseinandergesetzt. Nur wenige Tage nach Erscheinen kam es zur Verhaftung von Muslimen, die für den symbolträchtigen Tag des 11. September Anschläge in Deutschland geplant hatten. Das Neue dabei: Es handelte sich um Deutsche, die zum Islam konvertiert waren. Die populistischen Reden einer schleichenden Islamisierung schienen sich gleichsam zu bestätigen, und ergänzt um die sicherheitspolitische Diskussion eines »Konvertitenregisters« tat sich ein neues Bedrohungsszenario auf: Menschen, die zum Islam übertreten und sich dabei, um bei ihren neuen Glaubensbrüdern gut anzukommen, radikalisieren und den Weg des gewalttätigen Dschihad wählen.*

Dieser Newsletter enthält auch Zugänge zu kostenlosen Internet-Quellen, die solche Biographien nachzeichnen – in gleicher Weise aber auch Erzählungen von Menschen, für die sich mit dem Islam etwas ganz anderes verbindet. Wieder einmal gilt: Verallgemeinern ist nicht möglich, und aus Einzelbeispielen einen Trend oder gar eine Gesetzmäßigkeit zu machen, ist unredlich und dient letztlich nur eigenen – politischen, religiösen – Interessen.

Im Infoteil gibt es wieder eine Reihe von informativen Quellen – und wie immer steht eine Auswahl von Feiertagen am Anfang und ein Überblick über mehrtägige Veranstaltungen am Ende von religionen:info.

Steffen Rink (Redaktion)

Feiertage im Oktober

Viele interkulturelle oder interreligiöse Kalender sind über das Internet auffindbar. In diesem Monat gilt der besondere Hinweis dem ökumenischen Kalender der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau (EKHN). Hier finden sich viele interessante Hinweise auf kirchliche Termine und Gedenktage, und auch die jüdischen und islamischen Festtage sind verzeichnet. Darüber hinaus sind auch die säkularen Aktionstage (z. B. Tag zur Überwindung der Armut am 17. Oktober) enthalten. Im Gegenzug sind die asiatischen Religionen leider nicht in gleicher Weise dokumentiert.

Im Internet:
Jahreskalender der Ökumene (EKHN)

Simchat Thora / Thorafreudenfest (5. Oktober)

Ein weiteres Fest im jüdischen Monat Tischri – begangen am 23. Tag – ist das sog. Thorafreudenfest, das die Freude über die in der Thora enthaltenen göttlichen Weisungen ausdrückt. An Simchat Thora werden die Thorarollen aus ihrem Schrein herausgeholt, in die Synagoge gebracht und alle männlichen Gottesdienstbesucher dürfen das letzte Kapitel der Thora lesen; oft wird zwischen den Rezitationen getanzt oder gesungen. Die Terminierung des Festtages richtet sich nach der Rezitation der Thora im Gottesdienst: An diesem Tag wechselt die Lesung vom letzten Kapitel des Buches Deuteronomium (»5. Buch Mose«) zum Anfang des Buches Genesis – und nun wird in den kommenden Wochen bis zum nächsten 23. Tischri wieder die komplette Thora in den Synagogengottesdiensten gelesen.

Leilat al-Quadr / Nacht der Bestimmung (ab ca. 3. Oktober)

Dieses Fest erinnert an den Beginn der Offenbarung des Koran, beginnend mit der 96. Sure: »Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen. Lies im Namen deines Herrn, der erschaffen hat, den Menschen erschaffen hat aus einem Embryo. Lies. Dein Herr ist der Edelmütigste, der durch das Schreibrohr gelehrt hat, den Menschen gelehrt hat, was er nicht wusste« – so die ersten Zeilen. Der genaue Termin ist nicht festgelegt, meist werden die letzten fünf ungeraden Nächte im Monat Ramadan als Beginn der Offenbarung angesehen. »Nacht der Bestimmung« heißt der Tag auch, weil nach der Tradition in dieser Nacht von Allah das kommende Jahr festgelegt wird. Die Leilat al-Quadr zählt damit zu den heiligsten Nächten, »besser als tausend Monate«, so der Koran. Es gilt, im Gebet den genauen Tag der ersten Offenbarung zu finden, der rituell meist am 27. Ramadan, d. h. in diesem Jahr am 9. Oktober, begangen wird.

Info:
Die letzten zehn Tage des Monats Ramadan
Seite von muslime-helfen.de zu den besonderen relgiösen Aktivitäten zum Schluss des Ramadan.

Id al-Fitr / Fest des Fastenbrechens (13. Oktober)

Das Fest des Fastenbrechens beendet den Fastenmonat Ramadan. In islamischen Ländern wird es meist drei Tage lang gefeiert; es gehört zu den großen, wichtigen Festen im Islam. In Familien und in der Moschee wird gemeinsam gut gegessen und die Freude über die bestandene Fastenzeit ausgedrückt. In der Türkei wird das Fest auch »Zuckerfest« genannt. Darin kommt zum Ausdruck, dass nun wieder Süßigkeiten gegessen werden, bzw. dass für das Fest viele süße Speisen, Desserts oder Gebäcke zubereitet werden, was vor allem die Kinder erfreut. Der Beginn des Festes kann wegen unterschiedlicher Berechnungsmethoden für das Ende des Monats Ramadan, die sich nach der Sichtung des Neumonds bzw. der der ersten Mondsichel im Folgemontat richten, um einen Tag variieren.

Zakat im Ramadan:
Ramadan – Fasten und Teilen
Projekte und Informationen des Hilfswerks Islamic Relief.

Durga Puja / Navaratri (17. Oktober)

»Puja« bezeichnet im Hinduismus eine religiöse Andacht oder Feier, »Durga« ist der Name einer Gottheit und bedeutet »Die, die schwer zugänglich ist«. Das Fest, das in Indien zehn Tage lang gefeiert wird, geht auf eine mythologische Bedrohung der kosmischen Ordnung zurück. Demnach wurden die Götter einst von dem mächtigen Büffeldämon Mahishasura bedroht, der bereits mit seiner Schreckensherrschaft die Welt terrorisierte. Die Gottheiten erschufen Durga, gaben ihr jeweils ihre beste Waffe mit und schickten sie in den Kampf gegen Mahishasura. Trotz Täuschungsversuchen des Büffeldömons konnte sie ihn letztlich bezwingen und das Dharma, die kosmische Ordnung, erhalten.

Durga wird mit zehn Armen dargestellt, ihr Reittier ist ein Löwe oder ein Tiger, die ihre Angriffslust symbolisieren. Acht Dämoninnen – Yogini – unterstützen Durga und sorgen zugleich dafür, dass die von ihr ausgehende Zerstörung nicht überhand nimmt. Als Gottheit hat sie sowohl gewalttätige Eigenschaften, zugleich beschützt sie aber das Gute der anderen Gottheiten und des Dharma.

Die ersten neun Tage des zehntägigen Festes werden auch *Navaratri* genannt, der Höhepunkt ist jedoch der zehnte Festtag. Insbesondere in Nordindien werden Episoden aus dem Ramayana, dem hinduistischen Epos um Rama, nachgespielt – daher gibt es auch die Bezeichnung *Ramlila*. Durga wiederum gilt als eine der Hauptgottheiten in Bengalen.

In Deutschland wird Durga Puja an mehreren Orten veranstaltet – so in größerer Form in Köln und Stuttgart vom 17. bis 21. Oktober. Kulturelle Darbietungen, indische Tänze, Rezitationen, Andachten und gemeinsames Essen wechseln dabei einander ab.

Infos im Netz:
Durga Puja Köln

Geburtstag des Báb (20. Oktober)

Sayyid Ali Muhammad (1819-1850) ist eine der Gründungsfiguren der Bahá'í-Religion, sein Ehrentitel ist »Báb« (Tor) zu dem im schiitischen Islam erwarteten zwölften Imam, da er entsprechende Offenbarungen empfing. Durch Verfolgung und das Wirken von Mirza Husain Ali Nuri (1817-1892), dem später so genannten Bahá'u'llah (Herrlichkeit Gottes) bildete sich die neue Religion der Bahá'í, deren Merkmale ein strenger Monotheismus, die Vorstellung einer fortschreitenden Offenbarung Gottes sowie der Einheit der Menschheit sind. Der Geburtstag des Báb fällt ursprünglich auf den 1. Tag des islamischen Monats Muharram, wird in westlichen Ländern aber am 20. Oktober begangen. In der religiösen Feier zum Geburtstag wird aus den Schriften des Báb rezitiert.

Mehr dazu:
Der Báb
Geschichte und Wirkung – Text eines Bahá'í-Buches.

Reformationsfest (31. Oktober)

Mit den 95 Thesen zum Ablasshandel und zur Bußpraxis der römischen Kirche hat Martin Luther im Jahr 1517 die Reformation ausgelöst, das heißt die breite Bewegung, die den christlichen Glauben auf die Formel »allein der Glaube, allein die Schrift, allein die Gnade [Gottes]« zurückführt. Nach Versuchen Roms, Luther und seine Mitstreiter zu disziplinieren, konnte die Bildung neuer, reformatorischer Kirchen nicht mehr aufgehalten werden, wobei sich die verschiedenen Strömungen auf je eigene Leitfiguren stützen (z. B. Zwingli und Calvin in den später so genannten reformatorischen Kirchen, aber auch auch die Begründer der späteren Freikirchen), die – je ein eigene theologische Prägung haben.

Das Reformationsfest erinnert an den Thesenanschlag an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg, der am Tag vor Allerheiligen, also am 31. Oktober, erfolgt sein soll. Er ist gesetzlicher Feiertag in allen fünf »neuen Bundesländern«.

Mehr dazu:

Der Thesenanschlag und die Folgen
Hintergründe zum wahrscheinlich legendarischen Thesenanschlag auf luther.de

Konvertiten bedrohen die Welt

Als die deutschen Sicherheitsbehörden am 4. September in Oberschledorn, im Sauerland an der nordrhein-westfälisch-hessischen Landesgrenze gelegen, drei mutmaßliche islamistische Terroristen festnahmen, geriet wieder einmal ein Weltbild ins Wanken…

Wenn Terroristen zu Deutschen werden

Bislang gab es klare Profile. Terroristen: das sind arabisch aussehende Männer, mit Bart und Kalaschnikov. Nach dem 11. September 2001 fügte sich dem das Bild des sog. Schläfers hinzu. Nette Studierende aus arabischen Ländern, meist in naturwissenschaftlichen oder medizinischen Fächern eingeschrieben, unauffällig, aber mit geheimen Kontakten zu islamistischen Kreisen. Entsprechende Daten wurden dann auch über die Hochschulen angefordert, um Reisen oder sonstige verdächtige Aktivitäten nachvollziehen zu können. Aber nicht nur die Rasterfahndung braucht solche Kriterien, um aus einer Masse potenziell Verdächtiger (oder einfach nur Anwesender) eine Gruppe zu identifizieren, auf die sich die Aufmerksamkeit der Behörden richtet. Immer wenn das Gegenüber unbekannt ist, erfolgt die Konstruktion einer abgrenzbaren Gruppe mit definierbaren Merkmalen, so dass das »Fremde« oder der »Feind« wenigstens ein schemenhaftes Gesicht bekommt.

Mit dem Aufklärungserfolg der GSG 9 vom 4. September jedoch waren es nicht mehr die »Anderen« und auch keine »Ausländer«, von denen die Bedrohung ausging. Denn zwei der drei Verdächtigen, die für den 11. September 2007 Anschläge auf US-Einrichtungen geplant haben sollen, waren Deutsche. Und noch nicht einmal ehemalige Zuwanderer, die die deutsche Staatsbürgerschaft beantragt und bekommen hatten, sondern »echte« Deutsche, die so gar nicht in die bestehenden Täterprofile passten. Ihr gemeinsames Merkmal war allerdings, dass sie zum Islam konvertiert sind.

Entsprechend forderte Bayerns Noch-Innenminister und Bald-Ministerpräsident Beckstein, dass die Sicherheitsbehörden solche Konvertiten, die Kontakt zu auffälligen Moscheen hätten, registrieren müssten. In der öffentlichen Debatte wurde daraus schnell ein »Konvertitenregister«, das der Vizevorsitzende der CDU-/CSU-Bundestagsfraktion, Wolfgang Bosbach, angeblich gefordert haben soll. Dem war nicht so, doch: auch Bosbach will fanatisierte Muslime, die sich sog. Hass-Predigern zuwenden und damit eine latente Gefahr darstellten, in die Anti-Terror-Datei aufnehmen lassen. Damit liegt er auf Becksteins Linie, der die Gefährlichkeit von Konvertiten gleichsam phänomenologisch begründet: Konvertiten neigten »eindeutig« dazu, »sich durch besonderen Fanatismus der neuen Religion als würdig erweisen zu wollen« – so zitiert ihn das Handelsblatt nur zwei Tage nach den Festnahmen.

Unbekannt: Zahl der Konvertiten zum Islam

Nun ist aber auch in diesem Feld wieder einmal überhaupt nicht bekannt, wie viele Deutsche zum Islam konvertieren. Das Zentralinstitut Islam-Archiv in Soest sagt, dass es jahrelang maximal 500 Menschen gewesen seien, die Zahl in den letzten Jahren aber angestiegen wäre, so dass man derzeit von 1.000 Konvertiten pro Jahr ausgehen könne. Insgesamt gebe es rund 18.000 bis 20.000 Deutsche, die ihre bisherige Religion oder ihre säkulare Haltung ablegten und den Religionswechsel zum Islam vollzogen hätten. Andere Quellen sprechen jedoch von weitaus mehr Konvertiten – die Arabistin Claudia

Dantschke beispielsweise vermutet bis zu 100.000. Doch auch diese Zahl ist empirisch nicht belegt, sondern beruht auf singulären Beobachtungen. Und hier habe man den Eindruck, dass sich die Situation deutlich verändert habe. Früher seien es meist (künftige) Ehefrauen oder -männer gewesen oder Menschen, die mit ihren christlichen Erfahrungen unzufrieden waren und die dann mit der vor Zeugen ausgesprochenen Formel »Es gibt keinen Gott außer Allah und Mohammed ist sein Prophet« den Wechsel zum Islam bekundeten und sich bestehenden Gruppierungen anschlossen. Heute hingegen, zitiert die »Welt« Claudia Dantschke, gebe es »ganze Szenen, die nur noch aus Konvertiten bestehen«.

Convertere: umwenden, verwandeln, verändern

Wissenschaftlich ist Konversion meist in sog. qualitativen Studien bearbeitet worden. Das bedeutet, dass durch – mehr oder weniger zahlreiche – Einzelinterviews bestimmte Strukturmerkmale im Prozess der Konversion herausgearbeitet werden, die sich wiederum zu einzelnen Typen zusammenfassen lassen. Solchen Studien liegt meist ein bestimmtes Verständnis von Konversion selbst zu Grunde. So schreibt etwa die Religionssoziologin Monika Wohlrab-Sahr in ihrer aufschlussreichen Untersuchung »Konversion zum Islam in Deutschland und den USA« von 1999, Konversion sei eine symbolische Transformation krisenhafter Erfahrung, wobei die Lösung der individuellen Krise mit Hilfe des Symbolsystems Religion vorgenommen werde, so dass religiöse Konversion im Grunde ähnliche Elemente hat wie andere Möglichkeiten der Transformation (etwa der Wechsel oder die Radikalisierung einer politischen Überzeugung) und sich in übergreifender Perspektive als Strategie zur Problemlösung beschreiben lässt. Vor diesem Hintergrund entwirft Wohlrab-Sahr dann Typen von Konvertiten, denen eine ähnliche Krisenerfahrung zu Grunde liegt, sei es im Bereich der Sexualität und Geschlechter (mit vorangegangener Verunsicherung oder dem Gefühl der eigenen Entwertung), der Lebensführung (mit dem Islam als neuer Basis einer disziplinierten Lebenshaltung) oder prekärer ethnischer bzw. nationaler Erfahrung, wo der Islam eine Ideologie der Rechtfertigung von Ausgrenzung bzw. neuer Zugehörigkeit darstellt, die bisherige Diskriminierungserfahrungen überwindet. Hier wäre hinzuzufügen: Auch soziale Marginalisierung kann durch Konversion zum Islam in seiner krisenhaften Selbstwahrnehmung überwunden werden, und natürlich bleibt auch die religiöse Unzufriedenheit ein Motiv für Konversion. Und nicht zuletzt drückt sich in der individuellen Erfahrung auch ein Kulturkonflikt aus, der als »Unbehagen an der Moderne« beschrieben werden kann, als durch Wertewandel und Auflösung sozialer Strukturen hervorgerufene Versunsicherung oder Ablehnung der soziokulturellen Realitäten.

Biographie wichtiger als Religion

Auch wenn Typenbildungen hinsichtlich ihrer Repräsentativität für die Gesamtheit der untersuchten Gruppe – hier der Konvertiten zum Islam – immer in Frage gestellt werden können, hat insbesondere die soziologische Forschung herausgearbeitet, dass Konversion ein in unterschiedliche Phasen unterscheidbarer Prozess ist, der in einer Krisensituation kulminiert und durch die (religiöse) Konversion zu einer Sinnstiftung, mithin zur Neukonstruktion der eigenen Identität und Selbstwahrnehmung führt, wodurch die eigene Lebenssituation stabilisiert wird. Dabei weisen alle Autorinnen und Autoren darauf hin, dass die wesentlichen Ursachen der Konversion in der individuellen Biographie aufzufinden sind, wobei Erfahrungen, die in der Krisensituation besonders wahrgenommen werden, in einer lange zurückreichenden Kontinuität stehen können. Immer aber müssten Konvertiten als Subjekte ihrer Konversion angesehen werden, die sich selbst auch so empfinden – das in der Diskussion um sog. Sekten oftmals angeführte Modell einer »Gehirnwäsche«, der man ohne eigenes Zutun hilflos ausgesetzt ist, trifft nicht zu – ganz unabhängig davon, ob das Modell überhaupt brauchbar ist.

WDR-Dokumentation: Koran im Kopf

Am 6. August sendete der WDR eine Dokumentation über den in Köln wohnenden Barino, der mit 22 Jahren zum Islam konvertierte und sich seitdem islamistischen Ideen zugewendet hat.
Auf YouTube ist die 30-minütige Dokumentation in vier Teilen abgelegt. Bei Speicherproblemen kann man das Programm TechCrunch benutzen. Der WDR veröffentlichte außerdem ein Interview mit den Autoren des Films, die Barino drei Jahre lang begleitet haben.

Barino in der Moschee im Gespräch mit einem Glaubensbruder.

Video: Koran im Kopf (YouTube)
Hilfsprogramm TechCrunch
Interview (WDR)

Die von YouTube als »Related« aufgeführten Videos führen meist zu eher missionarischen Beiträgen einer islamischen Jugendgruppe aus Nürnberg und können in der Qualität mit dem WDR-Beitrag natürlich nicht verglichen werden.

Zugleich müsse bei der Konversion die Einbindung in soziale Strukturen beachtet werden. Die den Motiven zur Konversion zu Grunde liegenden individuellen, biographischen Erfahrungen müssen kommuniziert und in einen sozialen Kontext gestellt werden, der etwa durch eine religiöse Gemeinschaft hergestellt werden kann. Bei allem jedoch gibt es in der Konversion keine Disposition, das heißt das die Deutung der Krisenerfahrung und die Lösung in einem (radikalen) Glaubenswandel können entsprechend bestimmter Muster ablaufen, müssen aber nicht. Die Lösung individueller Probleme kann grundsätzlich auch nichtreligiös erfolgen. Das heißt auch: Konversion mag zwar – insbesondere in der ersten Zeit der Zugehörigkeit zu der neu gewählten Religion und der Gemeinschaft – zu einer sehr gewissenhaften religiösen Praxis führen, doch damit sind in keiner Weise Fundamentalismen oder Radikalisierungen vorherbestimmt. Die sog. 150-Prozentigen, wie Konvertiten gerne bezeichnet werden, können auch 150-prozentige Sufis sein, die ihre ganze Kraft auf die mystische Vereinigung mit Allah legen.

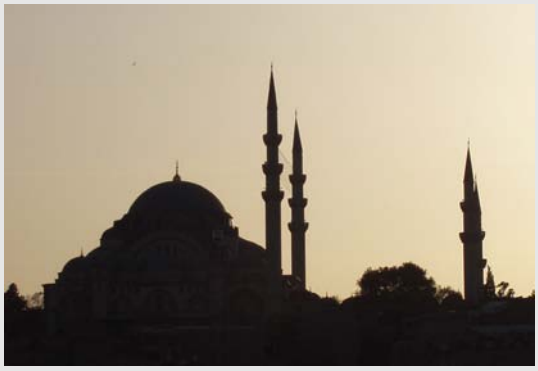
Konversionsgeschichten

Im Internet finden sich zahlreiche Erzählungen, wie und warum Menschen zum Islam konvertiert sind und wie sie ihre religiöse Praxis heute gestalten. Gemeinsam ist diesen Geschichten, dass die jeweiligen Personen einen (neuen) Sinn für ihr Leben gefunden haben und dass sie sich offensichtlich als emotional stabil, ausgeglichen und mit sich selbst im Reinen beschreiben, weil sie – bei allen weiterhin vorhandenen individuellen Fehlern – der Überzeugung sind, ihr Leben nunmehr in der richtigen Weise zu gestalten.

Beim Lesen oder auch Betrachten von solchen Erzählungen – Texten, Musikstücken, Interviews – muss man aber auch immer den Aspekt der Selbstrechtfertigung im Blick behalten. Das meint, dass die jeweilige Person ihren zumeist sehr radikalen Lebenswandel, der oftmals auch die Aufgabe seit langer Zeit bestehender sozialer Kontakte einschließt, vor sich selbst begründen und selbst wiederum in eine Kontingenz (sinnhafte Kontinuität) der Lebensgestaltung stellen muss. So kommt es, dass in Konversionserzählungen häufig das Motiv auftaucht, durch die Konversion habe man etwas gefunden, was im Grunde schon lange angelegt oder Teil einer persönlichen, von einer Gottheit gegebenen Bestimmung sei. In der Folge erscheint die Konversion selbst als Notwendigkeit, einen religiös, ethisch oder politisch im Grunde nicht mehr erklärbaren Zustand zu verändern. Die Stärke wissenschaftlicher Forschung liegt darin, solche in Interviews oder Bilddokumenten aufgezeichneten Selbsterzählungen in einen größeren Kontext zu stellen, mit Distanz zu analysieren und so die Grundmuster herauszuarbeiten, die jenseits »authentischer«, von Begeisterung oder kühler Einsicht geprägter Erzählungen den Kern des Religionswechsels ausmachen. Dabei kommt es – und das machen die vorhandenen Studien ebenso deutlich wie die etwa über das Internet verfügbaren Konversionserzählungen – immer auf den Einzelfall an.

Nichts ist so schwer in allgemeine Kategorien zu bringen wie menschliche Erfahrung und menschliches Handeln. Deshalb gibt es Fälle, in denen Konvertiten zum Islam eine Radikalisierung erleben, die zur Planung von Anschlägen führt. Die Regel ist das allerdings nicht. Und spätestens an dieser Stelle muss für Konvertiten beachtet werden: Auch wenn sie subjektiv in »den« Islam oder eine andere Religion hineinwachsen, handelt es sich immer um eine Aneignung einer zunächst fremden Religion in einem ebenso fremden kulturellen Kontext. Konvertiten wechseln also nicht zu »dem« Islam, sondern zu einer bestimmten Vorstellung, die entweder intellektuell angeeignet oder in einer konkreten islamischen Gruppe vermittelt und individuell auf das eigene Bedürfnis angepasst wird.

Texte im Internet:



Frauenwege zum Islam (PDF, 800 KB)
Bibliographische Angaben zum Text
Dissertation der Religionswissenschaftlerin Maria Elisabeth Baumann an der Universität Regensburg. Die Arbeit analysiert Konversionserzählungen von Frauen.

Wege zum Islam
Auf der privaten Seite al-sakina.de von Silvia Horsch stellen mehr und weniger bekannte Persönlichkeiten ihren Weg um Islam vor.

Konvertiten oft fanatisch?
Interview des WDR mit Stefan Reichmuth, Professor für Islamwissenschaft an der Universität Bochum.

Chabad Lubawitsch – Chassidismus in Deutschland

»Selbst überrascht« waren die Mitglieder des Chabad-Zentrums Berlin von der internationalen Medienresonanz auf die Einweihung ihres neuen Gemeindezentrums in Berlin-Wilmersdorf. Nun, bei der Feierlichkeit am 2. September waren rund 4000 Menschen anwesend, darunter der ehemalige Oberrabbiner von Israel. Von politischer Seite erfuhr der Termin seine Aufwertung u. a. durch den Besuch des Außenministers Frank-Walter Steinmeier.

»Chabad« steht für *Chochma* (Weisheit), *Binah* (Einsicht) und *Da'at* (Wissen), womit das Motto dieser weltweit größten mystischen Strömung im Judentum bezeichnet wird. Da sie ihren Ursprung zu Beginn des 19. Jahrhunderts im russischen Lubawitsch hat, ist »Chabad Ludabwitsch« die vollständige Bezeichnung.

Wie so oft in der Religionsgeschichte entstand auch die als Chassidismus bezeichnete neuere jüdische Mystik im 18. Jahrhundert als Gegenbewegung zu einer intellektualisierten jüdischen Lebensweise. Die manchmal ekstatisch ausgelebte innere, persönliche Beziehung zu Gott ist aber auch ein Mittel, Not und Armut spirituell zu überwinden. So nimmt es nicht Wunder, dass sich der Chassidismus in Osteuropa herausbildete. Das sog. Schtetl (jiddisch: Städtlein), die Siedlung verarmter jüdischer Landbevölkerung ist eines der Sinnbilder des osteuropäischen Judentums, das neben Armut und Rechtlosigkeit immer wieder auch antisemitische Pogrome zu erleiden hatte.

Der Chassidismus lässt sich heute nur schwer als einheitliche mystische Strömung beschreiben; vielmehr werden mit dem Begriff verschiedene Gruppierungen zusammengefasst. Neben der Aufnahme mystischer Traditionen des Mittelalters – zum Beispiel durch die Wertschätzung der Kabbalah, aber auch die oft humorvolle Legende und Geschichte als Medium der Glaubensvermittlung – ist ein gemeinsames Merkmal die Verehrung eines *Zaddik* (Heiligen, »rechtschaffender Mann«), der meist die Gründerfigur oder eine bedeutende spirituelle Persönlichkeit der jeweiligen Strömung ist. Im deutschsprachigen Raum ist Martin Buber als Erklärer des Chassidismus bekannt.

Zaddik bzw. Rebbe, wie der Titel bei Chabad Lubawitsch verwendet wird, ist Menachem Schneerson (1902-1994), der einen großen Einfluss auf den Chassidismus insgesamt ausübte und hier insbesondere versuchte, Mystik, Orthodoxie und Moderne miteinander zu versöhnen. Schneerson wurde gleichwohl von einigen als der im Judentum erwartete Messias angesehen – er selbst hat dies nie auf sich bezogen, vielmehr ging es ihm darum, durch verstärkte öffentliche Präsenz die Ideen des Chassidismus nach außen zu tragen und durch die Intensivierung der Bildungsarbeit das intellektuelle Niveau des Chassidismus zu heben und die Verbreitung der Ideen innerhalb des Judentums zu fördern, ohne die mystischen Wurzeln zu vernachlässigen. So versteht sich Chabad Lubawitsch auch nicht als konkurrierende Gemeinde, sondern als Bildungseinrichtung für Jugendliche und Erwachsene – wenngleich auch die Gemeinde in Berlin in ihrem neuen Zentrum neben Kindergarten und staatliche anerkannter Schule eine eigene Synagoge unterhält.

Das Zentrum der Chabad Lubawitsch befindet sich seit den 1940er Jahren in New York; man geht von rund 200.000 Anhängern aus. In Deutschland gibt es 14 lokale Zentren, die alle in den letzten Jahren entstanden sind. In Berlin kommen etwa 250 Gläubige zu den Schabbat-Gottesdiensten, 80 % davon mit osteuropäischer Herkunft.

Infos:

Chabad Berlin – Homepage

»Love all! Serve all« (Jüdische Zeitung vom Dezember 2006)

Das neue Chabad-Zentrum in Berlin (Hagalil vom 04.09.2007)

Das mächtige »Rebbe«-Vermächtnis (Artikel aus dem Jahr 2000 zur Situation nach dem Tod Schneersons)

»Den Himmel auf die Erde bringen« – Online-Version des Buches von Tzvi Freeman

Rebbe Menachem Schneerson mit dem für orthodoxe Juden typischen langen Bart und der aus dem 18. Jahrhundert tradierten Kleidung. Bild: © Hagalil

Den Himmel auf die Erde bringen

Die Chassidim lehnten den Genuß materieller Dinge immer vehement ab. »Was verboten ist, ist verboten. Was erlaubt ist, ist nicht notwendig.« Der Rebbe betonte dagegen, wie wichtig es ist, sich der materiellen Welt zuzuwenden und sie zu erhöhen. »Alles in der Schöpfung hat einen Zweck. Wenn es verboten ist, besteht sein Zweck darin, zurückgewiesen zu werden. Wenn es erlaubt ist, dann mußt du von ihm Gebrauch machen und seinen G-ttlichen Zweck herausfinden.«

Als ihm der scheinbare Widerspruch vorgehalten wurde, antwortete der Rebbe, daß beide Ansätze in Wahrheit ein und derselbe sind: Du kannst nur das erheben, was du auch zurückweisen kannst.

Aus: Tzvi Freeman: Den Himmel auf die Erde bringen.
Die Weisheit des Rabbi Schneerson aus New York. 1999.

Texte und Informationen im Web

Zwangsverheiratung in Deutschland

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat das Deutsche Institut für Menschenrechte in Bielefeld – bekannt durch den Leiter Heiner Bielefeldt – eine knapp 400-seitige Studie zur Zwangsheirat vorgelegt. Die Beiträge verschiedener Autorinnen und Autoren beschreiben Ursachen, Rahmenbedingungen, Interventionsmöglichkeiten und kulturelle Kontexte, ohne dabei die »Zwangsheirat« allein auf islamische oder rückständige agrarische Gesellschaftsmuster zurückzuführen. Vielmehr wird zum Beispiel die Debatte zu Gewalt gegen Frauen in den islamischen Organisationen dargestellt.

Die Studie – zugleich Band 1 der neuen Forschungsreihe des Ministeriums – ist sowohl im Buchhandel (Nomos-Verlag, 49,00 €) als auch kostenlos über das BMFSFJ in gedruckter Form zu beziehen (Stand: Ende September 2007). Auf der Homepage des Ministeriums gibt es außerdem eine PDF-Version sowie – ebenfalls im PDF-Format – den Zusatzband »Risikofaktoren und Ansatzpunkte zur Prävention«.

Info und Download:
Bundesminsterium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Seite mit Bestell- und Downloadmöglichkeit

Online: Grundlagentexte des Zionismus

Der Zionismus gehört innerhalb des Judentums sicherlich zu den umstrittensten Bewegungen. Entstanden Ende des 19. Jahrhunderts und wesentlich beeinflusst von Theodor Herzl (1860-1904), wollte die zionistische Bewegung die Wiederherstellung des Landes Israel für das jüdische Volk erreichen, das über alle ethnischen Grenzen hinweg als eigenständige Nation gedacht wurde. Als allgemeine Vorstellung gehört die Rückführung des Jüdinnen und Juden in das Land des Tempels zwar seit der endgültigen Vertreibung durch die Römer im zweiten Jahrhundert zu den Grundlagen jüdischer Identität – doch umstritten war und ist die Frage, ob diese Wiederherstellung durch politische Aktion erreicht werden soll, wie es der moderne Zionismus forderte und entsprechend auf dem 1. Zionistenkongress 1897 in Basel formulierte, oder durch Abwarten auf das Eingreifen Gottes. Zugleich kann der Zionismus, der seine Ursprünge in Osteuropa hat, als Reaktion auf unbefriedigende Lebensverhältnisse und fortwährenden Antisemitismus angesehen werden. Entsprechend fand die Bewegung in Mitteleuropa, wo das Judentum seine politische und soziale Emanzipation erhoffte, eher wenige Anhänger. Die »Judenfrage«, die Herzl lösen wollte, stellte sich hier anders und drängte nicht auf eine Rückführung der Juden in einen sicheren, selbst gestalteten Staat, sondern auf weitere Integration und »Modernisierung« des Judentums, wie es die zu dieser Zeit ebenfalls entstehende reformorientierte Richtung vertrat. Nationalistische Ambitionen des Zionismus wurden hier eher als hinderlich bewertet – auch wenn antisemitische Stimmungen andere Signale verbreiteten.

Komplett im Netz:
Grundlagentexte des Zionismus
Die Seite wird von Hagalil verantwortet und von der Bundeszentrale für politische Bildung finanziert – womit dem Verein ein kleiner Ausgleich für die 2005 entzogene Unterstützung im Rahmen des früheren Entimon-Programms der Bundesregierung zukommt.

Heimkehr zum Judentum

Man war in der Welt von jeher schlecht über uns unterrichtet. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches man uns so häufig und grimmig vorwarf, es war in voller Auflösung begriffen, als uns der Antisemitismus anfiel. Dieser hat es wieder gestärkt. Wir sind sozusagen nach Hause gegangen. Der Zionismus ist die Heimkehr zum Judentum noch vor der Rückkehr ins Judenland. *…*

Schon hat der Zionismus etwas Merkwürdiges, ehedem für unmöglich Gehaltenes zuwege gebracht: die enge Verbindung der modernsten Elemente des Judentums mit den konservativsten. Da sich dies ereignet hat, ohne daß von der einen oder der anderen Seite unwürdige Konzessionen gemacht, Opfer des Intellektes gebracht worden wären, so ist dies ein Beweis mehr, wenn es noch eines Beweises bedürfte, für das Volkstum der Juden. Ein solcher Zusammenschluß ist nur möglich auf der Grundlage der Nation. …

Eine so große Volksbewegung muß von vielen Seiten angepackt werden. Der Kongreß wird sich daher auch mit den geistigen Mitteln zur Wiederbelebung und Pflege des jüdischen Nationalbewußtseins beschäftigen. … Wir denken nicht daran, auch nur eines Fußes Breite von erworbener Kultur aufzugeben, sondern denken an ein weiteres Vertiefen der Kultur, wie es jedes Wissen bedeutet.

Theodor Herzl, Eröffnungsrede zum 1. Zionistenkongress am 29. August 1897.

Werte des Islam – Thema der E-Zeitschrift »Nun«

2005 erschien zum ersten Mal die elektronische Zeitschrift »Nun«, herausgegeben vom Akademischen Bund Interkulturell in Köln, der wiederum aus einer islamischen Hochschulgruppe hervorgegangen ist. In der im September erschienenen siebten Ausgabe, die ganze 85 Seiten umfasst, stehen die »Werte des Islam« im Mittelpunkt. Neben den Beiträgen zum Schwerpunktthema gibt es aber auch Artikel zur Erforschung von Frauen in der islamischen Kultur (Kathrin Klausing) oder zur Begegnung von Europäern und Arabern in verschiedenen Phasen der jüngeren Geschichte (Wolf D. Aries). »Nun« ist ein Buchstabe des arabischen Alphabets und steht symbolisch für Wissen, Erfahrung und Schreiben – viele Koransuren beginnen mit dem auffordernden »lies!«. Auf der Homepage stehen alle bisher erschienen Ausgaben, die ansprechend gestaltet sind, zum Download zur Verfügung.

Info und Download:

Nun – E-Zeitschrift für muslimische Kultur in Deutschland

Moscheebau Köln-Ehrenfeld: Updates

Der Konflikt um die DITIB-Zentralmoschee in Köln-Ehrenfeld ging auch im September weiter. Der Kölner Stadtanzeiger, hat auf seinen Internet-Seiten eine gute Dokumentation der wichtigsten Entwicklungen eingestellt – für alle, die auf dem Laufenden bleiben wollen.

In dem Ansinnen von Günter Wallfraff, in einer DITIB-Moschee aus den »Satanischen Versen« von Salman Rushdie zu lesen, haben sich die Fronten verhärtet. DITIB konnte sich eine Lesung im Rahmen einer Veranstaltungsreihe und mit Beteiligung von Religions- und Literaturwissenschaftlern vorstellen. Wallraff hingegen bestand auf seiner Idee, eine singuläre Veranstaltung durchzuführen, die allein aus einer Lesung bestand. Weil die DITIB diesem »Integrationstest« (Süddeutsche) nicht entsprach, bezeichnete Wallraff den Präsidenten der DITIB als »Aufpasser, Wächter, Abschirmer im Auftrag des türkischen Staates«. Eine solche Formulierung lässt fragen: Ging es wirklich um die Sache?

Dokumentation:

Kölner Moscheebau (Kölner Stadtanzeiger)

DITIB-Infos:

Info-Flyer Moschee (PDF, 1,7 MB)

Stellungnahme zu Günter Wallraff

Zeig mir den Propheten

Unter diesem Motto stand ein Kreativwettbewerb, der vom Internetportal islam.de (Zentralrat der Muslime), der Hilfsorganisation Islamic Relief, der Islamischen Zeitung, der Muslimischen Jugend Deutschland sowie der Firma ATC Travel durchgeführt wurde. Auch die FAZ hat den Wettbewerb journalistisch begleitet. Am 2. September wurden in der Centralstation in Darmstadt die PreisträgerInnen gekürt. Die Jury um die dänische Rapgruppe Outlandish und die Sängerin Hülya Kandemir musste aus den Einsendungen von 116 Künstlerinnen und Künstlern auswerten. Gewonnen hat das Rap-Stück eines deutschen Konvertiten, das eine mystische Reise zu Mohammed beschreibt. Besonders nachdenklich hingegen ist der dritte Platz – eine in Briefform formulierte Anklaga an Traditionen, die im Namen der Religion nichts von der Offenheit und Mitmenschlichkeit des Islam umsetzten: »Der dritte Preis, ein Text der 26-jährigen türkischstämmigen Medizinstudentin Yildiz Kaya aus Hamburg, erreicht diese Nähe zum Propheten durch eine sehr mutige Identifikation der Autorin mit all den muslimischen Frauen, die unter so mancher Heuchelei, Einschüchterung, sogar Gewalt zu leiden haben – und das im Namen ›ihres‹ Propheten,« so das Jury-Mitglied Ahmed Kreusch.

Der Wettbewerb wurde bereits im letzten Jahr gestartet und hat in der islamischen Community breite Debatten ausgelöst. Den Propheten – bildlich – zu »zeigen« ist nach herrschender Tradition nicht erlaubt. Umso mehr fand eine intensive Auseinandersetzung mit Mohammed als Vermittler der islamischen Glaubens statt.

Infos und Dokumentation:

Infos zum Wettbewerb

Videos der Gewinnerbeiträge

Beitrag der FAZ (auf islam.de)

Bericht der Jury

Gegenseitige Wahrnehmung von Christen und Muslimen

Der Religionswissenschaftler und Referent in der Staatskanzlei des Landes Baden-Württemberg, Dr. Michael Blume, hat zum Thema der gegenseitigen Wahrnehmung von Christen und Muslimen eine »Analyse demografischer und demoskopischer Trends« aufbereitet und Anfang September vor der katholischen Akademie Hohenheim präsentiert. Der Text gibt einen guten Überblick anhand von verfügbaren empirischen Daten. Diskussionswürdig hingegen die Perspektive gelingender Integration durch eine Erhöhung der Geburtenrate, da so Begegnungen ermöglicht und – entsprechende Angebote vorausgesetzt – über Bildung der kommenden Generation die soziale und kulturelle Integration unterstützt werden könne.

Info und Download:

Zur gegenseitigen Wahrnehmung… (PDF, 19 Seiten, 230 KB)

Homepage Michael Blume
Mit Link zu informativem Weblog

3. Oktober: Tag der offenen Moschee

Im Vergleich zu den früheren Jahren etwas spät – nämlich knapp eine Woche vor dem Ereignis – gibt es im Internet erste Informationen zum diesjährigen »Tag der offenen Moschee«. Bewusst auf den neuen »Tag der Deutschen Einheit« in Erinnerung an den Beschluss der DDR-Volkskammer zum Beitritt zur Bundesrepublik gelegt, soll der Tag der offenen Moschee die Menschen einladen, mit Muslimen ins Gespräch zu kommen, sich zu informieren und die Moscheen in der Nachbarschaft gleichsam von innen kennen zu lernen. In diesem Jahr lässt sich dies gut mit dem im Fastenmonat Ramadan oft auch für die Öffentlichkeit durchgeführten Iftar-Essen nach Sonnenuntergang verbinden. Ein zentrales Veranstaltungsregister besteht nicht; Hinweise auf offene Moscheen finden sich aber in den örtlichen Medien und – für DITIB – auf der Homepage des Verbands.

Mehr Informationen:

Mitteilung über islam.de

Informationen von DITIB – mit Liste teilnehmender DITIB-Moscheen

Flyer für die Öffentlichkeit (PDF: 1,2 MB)

60 Jahre »Darmstädter Wort«

Die Aufarbeitung ihrer Verstrickung mit dem Nationalsozialismus war für die evangelischen Kirchen ein schmerzhafter Prozess, hatten doch zu viele – Gläubige wie Verantwortliche – angesichts der Gräueltaten des Nazi-Regimes weggeschaut oder gar indirekte und direkte Unterstützung geleistet. So formulierte bereits die »Stuttgarter Schulderklärung« der neu gegründeten EKD vom 18. Oktober 1945, dass man »nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt habe« – ohne jedoch die eigene Verantwortung und Mitwirkung der Kirche zu benennen.

Das zwei Jahre später vom Leitungsorgan der *Bekennenden Kirche* verfasste »Darmstädter Wort« wurde hingegen deutlicher – war doch beispielsweise die berühmte Barmer Erklärung der Bekennenden Kirche aus dem Jahr 1938 eher ein Dokument der Abwehr des politischen Übergriffs der nationalsozialistischen Regierung über die sog. Deutschen Christen auf die evangelische Kirche als eine Erklärung des Widerstands gegen Judenverfolgung und Unterdrückung demokratischer Rechte. Hier findet das das Darmstädter Wort zu eindeutigen Worten – und markiert einen Bruch mit den obrigkeitsstaatlichen und antidemokratischen Traditionen im deutschen Protestantismus, der erst Jahre später von den evangelischen Landeskirchen in Gänze nachvollzogen wurde.

Information:

60 Jahre Darmstädter Wort (PDF, 2. Seiten, 470 KB)
Mit einer kurzen Einführung der Leitung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)

Aus dem Darmstädter Wort vom 8. August 1947

Wir sind in die Irre gegangen, als wir meinten, eine Front der Guten gegen die Bösen, des Lichts gegen die Finsternis, der Gerechten gegen die Ungerechten im politischen Leben und mit politischen Mitteln bilden zu müssen. Damit haben wir das freie Angebot der Gnade Gottes an alle durch – eine politische, soziale und weltanschauliche Frontenbildung verfälscht und die Welt ihrer Selbstrechtfertigung überlassen.

Personalabbau bei der EZW

Im Konzert kirchlicher Weltanschauungsarbeit spielte die *Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen* (EZW) mit Sitz in Berlin immer eine besondere – und wichtige – Rolle. Denn im Gegensatz zu einigen der landeskirchlichen sog. Sektenbeauftragten war in der EZW Sachlichkeit in der Darstellung die Regel, ergänzt – und nicht vermischt – mit reflektierter Apologetik, auch wenn nach dem Ausscheiden des langjährigen Leiters Dr. Reinhart Hummel (1930-2007) im Jahr 1995 eine gewisse Theologisierung der EZW-Arbeit festgestellt werden konnte.

Nun aber geht es der EZW finanziell »an den Kragen«, denn die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) als Trägerin muss sparen. So hat sie Andreas Fincke, bisher unter anderem zuständig für den an Bedeutung zunhemenden Bereich christlicher Sondergemeinschaften, auf einen Verwaltungsposten versetzt. Die Position wird nicht wieder besetzt. Es wäre bedauerlich, wenn sich die EZW aus ihrer Aufklärungsarbeit zurückziehen müsste, um das Feld anderen zu überlassen.

Informationen:

EZW – Homepage

Andreas Fincke verlässt die EZW
Beitrag des unabhängigen Info-Forums zur Neuapostolischen Kirche naktuell.de

Tagungen und Seminare bis Dezember 2007

Oktober

08.10.-10.10.2007: Deutsch-jüdische Geschichte »von innen« - Kontinuität und Wandel in den jüdischen Gemeinden und Institutionen (ca. 1800-1914)
Veranstalter: Universität Hamburg, Institut für die Geschichte der Deutschen Juden
Ort | Kontakt: Hamburg | IGdJ@public.uni-hamburg.de

28.10.-31.10.2007: Atatürks Erben - Die Türkei zwischen islamischer Tradition, Nationalismus und europäischer Perspektive
Veranstalter: DGB-Bildungswerk
Ort | Kontakt: Hattingen | bildungsurlaub@bildungswerk-hattingen.de

Im letzten religionen:info angekündigt: Kirchlicher und religiöser Alltag im Mittelalter (04.-07.10.2007) | Antisemitismus in der globalisierungskritischen Bewegung (06.-07.10.2007) | Religiosität in Psychiatrie udn Psychotherapie (11.10.-13.10.2007) | Religionsgeschichte – Christentumsgeschichte – Kirchengeschichte – Missionsgeschichte (12.10.-14.14.2007) | Judentum und jüdische Gemeinde – kein Buch mit sieben Siegel (21.10.-23.10.2007

November

16.11.-18.11.2007: Was guckst Du? Der Islam in den Medien
Veranstalter: Evangelische Akademie Hofgeismar in Zusammenarbeit mit der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien
Ort | Kontakt: Hofgeismar | goldbach.akademie.hofgeismar@ekkw.de

22.11.-23.11.2007: Interkulturelle Öffnung in öffentlichen Verwaltungen und Wohlfahrtsverbänden
Veranstalter: Evangelische Akademie Bad Boll
Ort | Kontakt: Bad Boll | reinhard.becker@ev-akademie-boll.de

26.11.-27.11.2007: Antisemitismus und Rechtsextremismus im Unterricht
Veranstalter: Bundeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit der Kultusministerkonferenz (KMK)
Ort | Kontakt: Berlin | kaudelka@bpb.de

29.11.-30.11.2007: Der Einfluss von Religion und Kultur auf Biomedizin. Ein deutsch-israelischer Dialog am Beispiel medizinischer Möglichkeiten an den Grenzen des Lebens
Veranstalter: Evangelische Akademie Berlin, Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Universität Göttingen
Ort | Kontakt: Berlin, Ev. Bildungsstätte auf Schwaneweder | ewe@eaberlin.de

Im letzten religionen:info angekündigt: Islam und der Westen – Konfrontation oder Kooperation? (05.11.-07.11.2007) | Dialog der Kulturen – eine Bereicherung für die westliche Kultur? (05.11.–09.11.2007) | »Bosnischer Islam« für Europa (16.11.–17.11.2007) | Rolle und Positionen der Sufiorden (16.11.–18.11.2007) | Religion – Konflikt – Frieden (16.11.–18.11.2007) | Muslime in Deutschland – Freunde oder Feinde (19.11.–23.11.2007) | Wird Deutschland islamisch? (23.11.–25.11.2007) | Integration vor Ort (27.11.–29.11.2007) | Islamischer Religionsunterricht in Bayern (29.11.–30.11.2007)

Dezember

12.12.-14.12.2007: Islam und Terrorismus - ein Zusammenhang?
Veranstalter: Katholische Akademie Trier
Ort | Kontakt: Trier | guenter.gehl@bgv-trier.de

Veranstalter / Tagungshomepages

- Universität Hamburg
- DGB-Bildungswerk
- Ev. Akademie Hofgeismar
- Ev. Akademie Bad Boll
- Bundeszentrale für politische Bildung
- Ev. Akademie Berlin
- Kath. Akademie Trier
- Internationales Haus Sonnenbergt

28.12.2007–04.01.2008: »Gleiche Rechte, gleiche Chancen?« Chancengleichheit in Europa
Veranstalter: Internationales Haus Sonnenberg
Ort | Kontakt: St. Adreasberg (Oberharz) | info@sonnenberg-international.de
Die Veranstaltung richtet sich an Jugendliche. Die Tagungssprache ist Englisch.

Wettbewerbe / Förderprogramme

Teilhabe und Integration von Migrantinnen und Migranten

Zum dritten Mal schreibt die »Stiftung Bürger für Bürger« diesen Wettbewerb aus. Prämiert werden sollen vorbildhafte Praxisprojekte, die die Integration von MigrantInnen durch bürgerschaftliches Engagement fördern. Die MigrantInnen sollen sich als Subjekte engagieren, wobei die Projekte über die Selbsthilfe – etwa zur Verbesserung der eigenen Situation – hinausgehen sollen. Weitere Stichworte der Ausschreibung sind: Innovation (erstmalige Erprobung – und Umsetzung eines Ansatzes), Grenzüberwindung (MigrantInnen engagieren sich über ethnische Grenzen hinweg, auch gemeinsam mit sog. Einheimischen) und Nachrangigkeit (der Migrationsstatus steht nicht im Vordergrund der Projektziele. Für drei auszuzeichnende Projekte stehen 5.000,00 € Preisgeld zur Verfügung

Bewerbungsschluss: 30. November 2007.

Informationen:
Homepage der Stiftung Bürger für Bürger
Dort unter »Fördermöglichkeiten«

Hans-Götzelmann-Preis für Streitkultur

Projekt und Veranstaltungen in Schulen, Clubs oder Vereinen, Entwicklung von Arbeitsmaterialien oder Initiativen zur Verbreitung von Ansätzen einer konstruktiven Streitkultur – diese Bereiche decken das Spektrum ab, das die Hans-Götzelmann-Stiftung mit seinem Jugendpreis prämieren möchte. Für die Altersgruppen bis zu 14 Jahren und 14 bis 21 Jahre stehen jeweils 2.500,00 € zur Verfügung. In den genannten Projektfeldern sollen Alternativen zur gewaltsamen Konfliktaustragung aufgezeigt werden, Gewaltvermeidung erprobt und der Dialog zwischen Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen gefördert werden.

Bewerbungsschluss: 31. Dezember 2007.

Informationen:
Seite zum Wettbewerb: Institut für Friedenspädagogik Tübingen

Video der Generationen

Dieser Wettbewerb des Kinder- und Jugendfilmzentrums (KJF), dessen Geldpreise im Gesamtwert von 6.000,00 € gestiftet werden, hat zwar keinen direkten Bezug zu Religionen, Integration oder interkulturellen Fragen – doch mit nur wenig Phantasie sind bereits entsprechende Beiträge denkbar. Die BewerberInnen müssen entweder über 50 Jahre alt sein oder in Gruppen arbeiten, deren Mitglieder unter 25 und über 50 Jahre alt sind. Sie dürfen das Filmemachen nicht professionell betreiben. Eingesendet werden können Produktionen der Jahre 2006 bis 2008 mit max. 60 Minuten Länge. Neben allgemeinen, frei wählbaren Themen gibt es in diesem Jahr das Sonderthema »Video-Briefe«. Ausgewählte Beiträge werden voraussichtlich im Juni 2008 in Ludwigsburg auf einem Festival präsentiert.

Bewerbungsschluss: 15. Januar 2008.

Informationen:
Homepage des Wettbewerbs

religionen:info – september 2007 | issn 1865-0317 | impressum

kontakt: steffen.rink@web.de | newsletter@remid.de

Redaktion und Herstellung (V. i. S. d P.):

Steffen Rink
Agentur für Text, Web, Grafik und Dokumentation
Am Hasselhof 13 – 35041 Marburg
www.steffenrink.de

Vertrieb:

Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e. V.
Universitätsstraße 55 – 35037 Marburg
www.remid.de

© 2007 Steffen Rink / REMID | Logo unter Verwendung eines Motivs von www.pixelio.de
Redaktionsschluss: 29. September 2007 | urn:nbn:de:0119-nl200709302